

Waldron Scott, *Bring forth Justice. A Contemporary Perspective on Mission*. W. B. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids Michigan 1980. XVIII und 318 Seiten. Paperback.

Der Generalsekretär der Weltallianz (WEF) hat zwischen vielen Reisen und Gesprächen rund um die Welt Zeit gefunden, die Hauptaufgabe christlicher Mission heute zu Papier zu bringen. Nach 20jähriger Erfahrung als Missionar entdeckt er in seiner neuen Aufgabe völlig andere Perspektiven. Er beginnt, Mission und Welt mit den Augen der andern, der 3. Welt zu sehen (XIII). Er fragt nach globaler Gerechtigkeit.

Mit „Mission, Jüngerschaft und Gerechtigkeit“ als tripolarer Aufgabe bietet er Hilfe für ein „wirksames Zeugnis gegenüber den Unerreichten“ an (XVIII).

Seine Missionslehre, in 13 Kapiteln dargelegt, folgt mit biblischen Überschriften (freimütig und ungehindert — so sende ich euch — Licht der Völker — die Küstenländer warten — ihr seid meine Zeugen; usw.) den Grundzügen der Mission im Alten und Neuen Testament. Neueste Literatur zum Thema (Costas, Miranda, Cone, Gutierrez, Choan Seng Song aus der 3. Welt sind dabei ebenso einbezogen wie Schnackenburg, Moltmann, Pannenberg, Fromm oder der Brandt-Bericht), um Aufgabe und Ziel klarer zu umgrenzen. Eine Menge selbstkritischer evangelikaler Stimmen wird zur Entdeckung eines neuen evangelikalen Ansatzes zur Mission angeführt, die mancher Selbstbeweihräucherung und Selbstherrlichkeit im eigenen Lager als Nestbeschmutzung erscheinen mag.

Unbiblische Missionsmotive werden aufgezeigt: Christen, die Salz sein sollten, werden in der Menschenfamilie im-

mer reicher, Nichtchristen ärmer (27). Sie sind Handlanger unterdrückerischer Systeme (22), vermischen westliche Kultur mit christlichem Glauben, beherrschen statt zu dienen (25). Auch ihr „einfacher Lebensstil = Ford statt Cadillac“ ist weit entfernt von der Not des Gegenübers. Individualismus als antibiblisches Erbe griechischer Philosophie (52) verhindert, Gottes Einsatz für soziale Gerechtigkeit von Anfang bis Ende der Bibel zu begreifen.

Dagegen ist Gottes Eintreten für die Armen nicht Parteilichkeit. Denn sie sind die große Mehrheit der Weltbevölkerung. Mission hat bisher strukturelle Ungerechtigkeit nicht beachtet. Das ist ihr tödliches Versagen. Deshalb muß die Dämonie der multinationalen Konzerne aufgezeigt werden (136), etwa, wenn Produkte, in den USA verboten, in anderen Ländern zu deren Vergiftung verkauft werden. Da ist persönliches und strukturelles Übel vermengt (Lockheed-Skandal, geleitet von einem evangelikalen Wiedergeborenen, Kap. 8).

Scott wehrt sich gegen eine Zweiteilung der Geschichte. Es gibt nur eine einzige Geschichte der Herrschaft Gottes in dieser Welt, in der Jünger Jesu seine Herrschaft darzustellen haben (166). Jesus ist unser Modell.

Anders als in der Ideologie des Individualismus, einer Krankheit amerikanischer Evangelikaler (200), kümmert sich Gott um den einzelnen *im Kontext seiner* Gesellschaft. Die Väter des amerikanischen Evangelikalismus suchten nicht eigenes Heil, sondern Gottes Herrschaft, die sich „in guter Regierung, christlicher Erziehung, in der Abschaffung der Sklaverei und in der Hilfe für die Armen“ darstellte. Dagegen wird heute ein 5. Evangelium gebraucht, das geistliches Heil für solche vermittelt, die psychologisch desorientiert sind. Jesus Christus ist in der westlichen evange-

listischen Technik zu einem Verbrauchsartikel wie Seife reduziert worden.

Hier ist Umkehr nötig. Es gilt, an den Verkehrsknotenpunkten der Menschheit heute Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Es geht um die öffentliche Dimension von Jüngerschaft, die sich von Öffentlichkeit, Natur, Menschlichkeit, Umwelt, atomarer Bedrohung, Menschenrechten und dem Millionensterben herausgefordert sieht. Sünde hat viele Seiten, ist auch strukturelle Sünde, institutionalisiertes Böses und systembedingte Ungerechtigkeit. Aus der reformatorischen Rechtfertigungslehre ist man in die Rechtfertigung des Individualismus abgeglitten. Durch Entäußerung kann ein neuer Ansatz gefunden werden: es gilt, der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen, statt bloß geistliche Plattform anzubieten für Arme (248). Sonst ist man in Gefahr, ein „anderes Evangelium“ zu predigen (260).

Aufgabe der Mission heute ist also: Aufrichtung von Gerechtigkeit — Zeichen des Reiches Gottes darstellen — Ein Evangelium, das die Gesellschaft verändert.

Mit 13 Stimmen von Weggenossen beugt Scott all den Einwänden vor, die dieser neuen Sicht der Dinge entgegengehalten werden mögen und die schon bisher immer wieder Vorwand waren, aktiv zu werden.

Seit Veröffentlichung dieses Buches hat Scott sein Amt als Generalsekretär zur Verfügung gestellt. Dies als Anmerkung zur Person.

Zur Sache ist zu fragen, welcher deutschsprachige Verlag bereit wäre, diese evangelikale Stimme aus Amerika bei uns zu Gehör zu bringen. Wer den evangelikalen Büchermarkt englischer Sprache ein wenig kennt, ist erstaunt, wie selektiv bei uns evangelikale Verlage die Lieblingsthemen der deutschen Evangelikalen von dort aufgreifen und

dem deutschen Leser anbieten, den Rest aber verschweigen!

Traugott Forschner

*Wolfgang Schmidt*, Der lange Marsch zurück. Der Weg der Christenheit in Asien. Chr. Kaiser Verlag, München 1980. 310 Seiten. Kart. DM 29,—.

Wer Christen Asiens an irgendeiner Stelle für längere Zeit erlebte, freut sich über Versuche, die solche Erfahrungen dem deutschsprachigen Christen zugänglich machen. Leben wir doch im Land der Reformation zu isoliert und abgeschieden vom Rest der Christenheit.

Deshalb greift man erstmals freudig zu einem Buch mit solch einem Titel und Verfasser. Läßt doch die Erfahrung des Verf. (Missionar in Indonesien, Asienreferent von Brot für die Welt und heute Mitarbeiter von CCPD) auf einen großen Wurf hoffen. Wem sonst ist in der Spanne *eines* Lebens eine solche Weite zugänglich. Leider enttäuscht dieses Buch von der ersten Seite an.

Schon das Inhaltsverzeichnis verrät Mängel. Obwohl Anfang 1981 erschienen, sind die Entwicklungen in Korea 1979 bis Sommer 1980, die wesentliche, neue Aspekte bieten könnten, unberücksichtigt.

Es fehlt eine Einführung, die diese Begegnung mit Asien erleichtern könnte. Das Ziel des Buches bleibt im Dunkel.

Mit dem Titel in Anlehnung an Maos Marsch und anderen wiederkehrenden Begriffen klingt bewußt oder unbewußt allerhand Ideologie an.

Das 1. Kap. will auf 25 Seiten die Geschichte der Christenheit in Asien bis zum Beginn des neueren Missionszeitalters darstellen, auch die damit verbundenen Ent- und Verwicklungen (Entstehung des nachchristlichen Islams,